

Aufnahmebericht von Dr. Friedrich Kümel über Blatt Ödenburg
(4957).

(Tertiär-Anteil.)

Der Rand der Landseer Bucht wird im untersuchten Gebiet von Kristallin gebildet, nur im S des Blattes, bei Karl, treten unter- bis mittelmiozäne Süßwasserschichten auf. Sie bestehen aus einem lebhaften Wechsel von Tegel, Sand, Schotter und Blockschichten, mit tektonisch bedingtem steilem Einfallen (meist nach O). Die Blockschotter führen nicht nur die Gesteine der Umgebung, sondern zum guten Teil solche der Gegend von Kirchschlag (Blatt Neunkirchen—Aspang). An der Straße nach Kirchschlag beißt ein Lignitflöz aus, welches seinerzeit beschürft worden ist. In den begleitenden Tegeln ist „*Melania*“ sp. häufig.

Zwischen Weingraben und Kaisersdorf fand sich, dem Kristallin aufgelagert, ein kleines Vorkommen feinkörnig-dichten, porösen Kalkes, welcher außer Foraminiferen keinerlei Fossilien geliefert hat; da auch jede petrographische Vergleichsmöglichkeit fehlt, muß das Alter vorläufig offen bleiben.

Der innerste Teil der Landseer Bucht wird ausschließlich erfüllt von sarmatischen Ablagerungen. Sie bestehen in großer Einförmigkeit aus sandigen Tegeln, die gegen das Hangende zu in feine, gelbe oder weiße Sande übergehen. Das Alter dieser Schichten ist durch allerdings spärliche Fossilien belegt: St. Martin, Draßmarkt, Weingraben; eine reichere Fauna wurde nur in Kaisersdorf gefunden.

Häufiger als tierische sind pflanzliche Reste. Aus der Zahl neuer Funde sei hier nur die Flora von Weingraben genannt, die durch ihre Reichhaltigkeit und den überaus schönen Erhaltungszustand bemerkenswert ist (zahlreiche Blattreste, Koniferennadeln, Früchte, Samen usw.). In Kaisersdorf enthält das Sarmat ein Kohlenflöz unbekannter Mächtigkeit.

Die sarmatischen Sande erreichen beiderseits des Stooberbaches große Verbreitung und gehen in Töpfertone über, welche die Höhen östlich des Gaberlingbaches zusammensetzen und die Grundlage des Hafnergewerbes von Stob bilden. Von Blattresten abgesehen, wurden in diesen Schichten keinerlei Fossilien gefunden, so daß der Verdacht eines jüngeren Alters nicht ganz von der Hand gewiesen werden kann.

Im S des Kartenblattes finden sich im Bereich der sarmatischen Schichten einige kristalline Aufragungen (Nopplerberg, Kogelberg, Edlau, Draßmarkt). Auf einer solchen liegt auch der Basaltvulkan von Pullendorf.

Wie die beiden großen Steinbrüche zeigen, besteht der Pullendorfer Vulkan aus zwei übereinandergelassenen mächtigen Lavadecken, die durch eine Schlaekenlage getrennt werden. Entgegen älteren Aufnahmen nehmen die Vorkommen nördlich dieser Basaltkuppe sowie beiderseits des Stooberbaches nur ganz kleine Flächen ein. Sie alle bilden einen Lavaström, der nachträglich von den jungtertiären Schichten verhüllt wurde und vom heutigen Tal gequert wird. Der Vulkan von Oberpullendorf ist somit älter als das Sarmat.

Der zweite und größere Vulkan des mittleren Burgenlandes, der Pauliberg, ist durch einen anderen Ausbruchsvorgang gekennzeichnet. Er besteht aus einer Anzahl von Querkuppen, die zwar miteinander verschmolzen sind, aber infolge ihrer Zähflüssigkeit ihre äußere Form beibehielten. Nur die an

weitesten nach SO vorgeschobene Kuppe hat einen breiten Lavastrom nach abwärts entsandt (Lindberg). Das bereits von mehreren Verfassern geschilderte grobkörnige doleritische Gestein des nordwestlichen Teiles des Vulkanmassives ist dem Basalt in Form von Nestern und Schlieren eingelagert und stellt somit nicht, wie bisher angenommen, den Überrest eines Ausbruchsschlotes vor.

Die Basaltkuppen des Pauliberges bestehen in raschem Wechsel aus schlackiger Lava, aus dichten oder feinkörnigem Basalt, wohl zum größten Teil aber aus „Sonnenbrenner“. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch den vulkanischen Bomben, Schlacken und Tuffen geschenkt, ebenso den Schwundklüften im Basalt.

Gegen Kobersdorf zu liegen zwei vereinzelte Quellkuppen, die auf den Karten von Winkler und Schmidt mit dem Hauptkörper des Pauliberges vereinigt worden sind. Beide liegen auf einer auch morphologisch wohlausgebildeten Schotterfläche. In ihrem Liegenden findet sich (beim Dachbründl) ein kleiner Rest von sarmatischem Kalk, der eine reiche sarmatische Fauna barg, darunter *Cerithium pictum*, *Cardium obsoleum*, *Trochus pictus*. Außerdem enthielt er einen ansehnlichen Teil des Panzers einer großen Hochseeschildkröte. Durch diese Funde ergibt sich das Alter dieses Vulkanmassives als nachsarmatisch.

Die erwähnte Strandfläche liegt in etwa 500 m; der 20 m tiefer liegende Sarmatkalk stellt somit das höchstliegende Sarmat in Österreich vor.

Zwischen Kaisersdorf und Weingraben liegen jüngere (pliozäne) Schotterterrassen in 440–460 m, 420 m und 380–390 m Höhe. Die nächsttieferen Terrassen in 360 m, 340 m, 320 m und 270–280 m sind über weite Flächen verbreitet, wenn auch nur in einzelnen Resten erhalten.

An den Hängen westlich von Stoob und westlich von Oberpullendorf findet sich sandiger Löß sowie Gehängelehm von geringer Ausdehnung.

Aufnahmebericht von Dr. J. Schadler über Blatt Linz—Eferding (4652).

In den Jahren 1933 und 1934 kartierte ich anlässlich bodenkundlicher und lagenstättenkundlicher Untersuchungen die nähere Umgebung von Linz, Eferding und Prambachkirchen. Im heurigen Jahre konnten die Lücken zwischen diesen Gebieten geschlossen werden, so daß die Aufnahme der südlichen Hälfte des Blattes zum größten Teil beendet ist. Es nehmen diesen Raum tertiäre, diluviale, entlang der Donau in breiter Fläche auch alluviale Bildungen ein, die durch mehrere Grundgebirgsrücken in einzelne Buchten- und Beckenfüllungen gegliedert sind. Die tertiären Ablagerungen und deren Grenzsaum zum kristallinen Grundgebirge wurde in erster Linie aufzulösen versucht.

Der Kristallinrand besteht im westlichen Abschnitt (Mairhofberg und nordwestliche Umrahmung der Aschacher Bucht) aus Perlgneis, injiziertem Schiefergneis, grobbläsrigem Plagioklasgneis mit einigen Einschaltungen von Granitit des Typus Mauthausen. In Klein-Stroheim W Eferding konnte Cordieritgneis sowie ein größeres Porphyritvorkommen festgestellt werden. Den Abschnitt Müllacken—Mursberg nimmt eine große Scholle von Kristallgranit ein, während am Aufbau des Berglandes um die Linzer Bucht wieder